

eine umfassende und tieferschöpfende Analyse bieten. Drei Grundelemente unterscheidet er dabei: die Auswirkung des Terrors der fünfziger Jahre auf die Gesinnung von Gläubigen und Klerus, das Problem, mit staatlichen Einschränkungen leben zu müssen, das relativ neue Wiederaufleben religiösen Lebens. Zugleich stellt er die „völlige Abschaffung des traditionellen Antiklerikalismus“ fest, wie er vor allem in der Zwischenkriegszeit in Böhmen, weniger in Mähren, kaum in der Slowakei anzutreffen war. Gemessen an anderen Staaten ist die Lage düster. Für 13 Diözesen z. B. gibt es fünf Bischöfe, die zum Teil resigniert haben oder, wie der Verfasser meint, „korrupte Karrieremacher (wie Bischof Vrana in Olmütz)“ sind.

Das Fazit, das aus allen Beiträgen zu ziehen ist, lautet: Solange die kommunistische Ideologie vorherrscht, wird die Religion unterdrückt werden. Der russische Philosoph A. Sinowjew warnte in seinem kurzen Referat, die reale Macht der Ideologie sei viel größer und die reale Macht der Religion sei viel kleiner, als sie zu sein scheine, und forderte dazu auf, realistisch und aufmerksam zu sein.

Beides könnte man den Ergebnissen des Symposions zusprechen.

München

Hans-Joachim Härtel

Rabas, Josef: Kirche in Fesseln.

Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde, München 1984, 167 S. (Materialien zur Situation der Katholischen Kirche in der ČSSR 6).

Am 6. Februar dieses Jahres war auf der ersten Seite der offiziellen, vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei herausgegebenen Tageszeitung „*Rudé právo*“ ein bemerkenswertes Bild zu sehen: Der Staatspräsident Gustav Husák begrüßt einen katholischen Prälaten durch Handschlag. Ebenfalls auf der ersten Seite, wodurch die Wichtigkeit signalisiert werden soll, wurde der Anlaß zu dieser Begegnung genannt. An diesem Tag endete der 3. gesamtstaatliche Kongreß der katholischen Priestervereinigung „*Pacem in terris*“, der, wie es in der Überschrift an der gleichen Stelle heißt, eine „Unterstützung für die Politik des sozialistischen Staates“ darstellt. Auf der zweiten Seite ist dann der volle Wortlaut der Ansprache abgedruckt, die der Vizepräsident der tschechischen Regierung, Matej Lučan, an die über 400 Teilnehmer gerichtet hatte.

Ein weniger gut über die wirkliche Lage der Kirchen und Religionsgemeinschaften in der ČSSR informierter Leser könnte sich durch diese ausführliche Berichterstattung an bevorzugter Stelle täuschen lassen. Auffallen müßte ihm jedoch, daß es sich bei dem abgebildeten Prälaten nicht um den ranghöchsten oder dienstältesten Hierarchen handelt, wie es dem Protokoll entspräche, sondern um den Generalvikar der Erzdiözese Olmütz und derzeitigen Dekan der theologischen Fakultät in Leitmeritz, Prof. Dr. František Vymětal, der auf dem genannten Kongreß zum ersten Vorsitzenden der umstrittenen, von Rom nicht gebilligten Priestergemeinschaft gewählt wurde. Seine politische Bedeutung wird dadurch auf einmalige Weise deutlich. Der Erzbischof von Prag, Kardinal Tomášek, der ranghöchste und wohl auch dienstälteste Geistliche in der Tschechoslowakei, wird mit keiner Silbe

erwähnt. Acht von den derzeit 13 Bischöfen, Administratoren und Kapitelvikaren nahmen neben hohen Regierungsfunktionären an der Tagung teil. Von bestimmten innen- und außenpolitischen Zielen abgesehen, will man sicher verschiedenen Berichten über die Diskriminierung von Gläubigen, wie sie immer wieder in westlichen Zeitungen zu lesen sind, entgegenzutreten.

Schon seit Jahren bemüht sich die Gemeinschaft sudetendeutscher Katholiken, die Ackermann-Gemeinde, die Öffentlichkeit über die wahre Lage der Kirchen und Bekenntnisse, die unter der Herrschaft eines militanten Atheismus leben müssen, auf solide Weise aufzuklären, indem sie sich auf Originaldokumente stützt und somit jeden Vorwurf vordergründiger Propaganda zurückweisen kann. Über die Situation der katholischen Kirche in der ČSSR hat sie auf diese Weise schon sechs Hefte mit Materialien herausgebracht. In dem vorliegenden Heft gelingt es dem Verfasser wieder durch seine knappe, klare und unsentimentale Darstellung, dem oben erwähnten weniger informierten deutschsprachigen Leser ein wirklichkeitstreues Bild der katholischen Kirche in der ČSSR vor Augen zu stellen. So beschränkt er sich im ersten Abschnitt über Landeskunde und Kirchengeschichte auf das Wesentlichste, um nicht durch eine Fülle von Daten und Fakten zu verwirren. Im folgenden Abschnitt schildert er dann die erste schwere Zeit der Verfolgung nach der kommunistischen Machtübernahme im Februar 1948, die er gewissermaßen als „Vorspiel“ zu den heutigen Verhältnissen sieht. Manche bisher unbekannt Information konnte der ehemalige Archivar der KPTsch, Karel Kaplan, dazu beisteuern. Diese bitteren Erfahrungen, so scheint es, belasten noch heute die Menschen, zumindest jene, die sie am eigenen Leibe hatten machen müssen. Bei jedem Urteil muß man das wohl berücksichtigen. Im dritten, umfangreichsten Abschnitt wird konkret die heutige Lage der Kirche unter verschiedenen Aspekten dargestellt. Zunächst geht es um die Hierarchie in den drei Kirchenprovinzen: Böhmen, Mähren und Slowakei. Von den dreizehn Diözesen sind drei mit echten Ordinarien besetzt (Prag, Neusohl und Neutra), zwei mit apostolischen Administratoren (Olmütz und Tyrnau), sieben werden von Administratoren (Kapitelvikaren) verwaltet (Leitmeritz, Königgrätz, Böhmisches-Budweis, Brünn, Rosenau, die Zips und Kaschau). Die griechisch-katholische Diözese Prešov wird von einem Ordinarius provisorius versehen. Dann wird die „verstaatlichte Priesterbildung“ u. a. anhand gesetzlicher Vorschriften, die im Auszug in deutscher Übersetzung geboten werden, und anhand von Statistiken beschrieben. Im weiteren geht es um die „Vernichtung der Ordensgemeinschaften“, um die staatlich geförderte atheistische Indoktrination, um die Möglichkeiten „religiöser Unterweisung“, um „Eingriffe in das kirchliche Leben“, wobei von einigen Prozessen gegen Gläubige berichtet wird. Die folgenden Punkte befassen sich mit der sog. Caritas „in staatlicher Regie“ und der noch verbliebenen „Kirchenpresse“. Vom „unbekannten Laien“ und vom „religiösen Aufbruch“ ist dann die Rede, während im letzten Abschnitt noch einmal die Priestervereinigung „Pacem in terris“ unter die Lupe genommen wird, nachdem ein Jahr zuvor in der gleichen Reihe eine eigene Dokumentation darüber erschienen war¹. Besonders wertvoll ist der Dokumentenanhang

¹ Priestervereinigung „Pacem in terris“. Eine kritische Analyse. München 1983, 177 S. (Materialien zur Situation der Katholischen Kirche in der ČSSR 5).

in deutscher Übersetzung, dürften doch die Originaltexte dem durchschnittlichen Leser aus sprachlichen und anderen Gründen kaum zugänglich sein. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Staffelung der staatlicherseits gewährten Bezüge für die Geistlichen, woraus hervorgeht, daß die nach 36 Dienstjahren erreichbare Höchststufe von 1620 Kčs noch weit unter dem Durchschnittseinkommen liegt, das sich um 2640 Kčs bewegt.

So gewinnt die Darstellung durch die zahlreichen Belege im Text und im Anhang an Gewicht.

Wenn auch der Verfasser aufgrund seiner unmittelbaren Kenntnisse ruhig, sachlich und ohne Fehleinschätzung gewisser Entwicklungen (z. B. im Hinblick auf das Erwachen einer neuen Religiosität) urteilt, hat man dennoch den Eindruck, daß er zu streng vorgeht. So werden einige Vertreter der derzeitigen Hierarchie dadurch, daß er ihre Namen nicht nennt, leicht zu einer Art Unperson. Einige von ihnen, Vrana von Olmütz, Feranec von Neusohl, Gabříš von Tyrnau, wurden im Zuge einer euphorischen vatikanischen Ostpolitik 1973 von Casaroli persönlich geweiht. Bei allen durchaus begründeten Vorbehalten gegenüber diesen Persönlichkeiten und ihrem politischen Verhalten sollte man sie im Hinblick auf ihre äußerst komplizierte Lage differenzierter betrachten. So soll z. B. auf das kirchliche Verbot von Priestervereinigungen hin der Kapitelvikar von Brünn „Pacem in terris“ verlassen haben. Die noch zugelassenen kirchlichen Veröffentlichungen haben bei aller Dürftigkeit und bei ihrem geringen Informationswert eine bestimmte Bedeutung. Der westliche Leser ist in der Regel nicht gewohnt, zwischen den Zeilen zu lesen, die äsopische Sprache zu entschlüsseln, auf das lay-out zu achten, um auf diese Weise doch wieder an Informationen zu kommen. So könnte man doch einiges der Erwähnung für wert halten.

Mit großem Einfühlungsvermögen schildert der Verfasser den qualvollen Zwiespalt des einzelnen zwischen gefordertem Lippenbekenntnis und innerer Überzeugung, der zur Heuchelei führen, ja Charaktere brechen kann. Das Urteil daraufhin über Kleriker, die zunächst die Liberalisierung von 1968 lautstark begrüßt hätten, um dann wieder gefügige Aktivisten in der Priestervereinigung zu werden (S. 115/116), erscheint zu hart, erwägt man die jeweilige Situation, in der sich derartige „Wandlungen“ vollziehen. Von den anderen 16 staatlich anerkannten religiösen Gemeinschaften (die katholische Kirche mußte hier zweimal gezählt werden, einmal als römisch-katholische, dann als griechisch-katholische Kirche) erfährt man, von einer kurzen Erwähnung der Tschechoslowakischen hussitischen Kirche abgesehen (sie nennt sich auch heute noch so, *Církev československá husitská*), nichts, auch gibt es keinen Hinweis auf irgendwelche ökumenische Beziehungen². Da an

² Vgl. Czech ecumenical fellowship. Ecumenical Council of Churches in the Czech Socialist Republic. Prag 1981, 187 S. Dieses offiziell herausgegebene, gratis verteilte Buch enthält viele interessante Daten, die durch ähnliche Veröffentlichungen wie die vorliegende ins rechte Licht gerückt werden könnten. Gewisse Informationen bieten die Kalender, soweit sie Schematismen enthalten. Am ausführlichsten ist in dieser Hinsicht der evangelische Kalender (*Evangelický kalendář*) der Evangelischen Kirche der böhmischen Brüder, nicht so umfangreich sind die Angaben im Kalender der Tschechoslowakischen hussitischen Kirche „Blahoslav“ und im Kalender der orthodoxen Kirche in der

eine theologische und kirchliche Weiterentwicklung unter den bestehenden Verhältnissen nicht zu denken ist, wird eine ökumenischer Dialog nur schwer in Gang kommen. Von einer bisweilen nach außen demonstrierten Einmütigkeit, die eher als Gleichschaltung zu bezeichnen ist, abgesehen, dürften die Machthaber auch kein Interesse daran haben, daß sich eine Annäherung unter den religiösen Gemeinschaften anbahnt. Sicher ist die katholische Kirche die größte und bedeutendste Gemeinschaft und somit für die Ideologen auch die gefährlichste. Kleinere und kleinste über das ganze Land verstreute Gemeinschaften hingegen wie die Brüderunität (*Jednota bratrská*) mit 6000 Mitgliedern oder die 2500 Altkatholiken ziehen die Aufmerksamkeit nicht so sehr auf sich und können eher im Verborgenen wirken. Die zahlenmäßig drittgrößte Gruppierung ist die Evangelische Kirche der böhmischen Brüder (*Československá církev evangelická*) mit rund 230 000 Mitgliedern.

Ökumenisch tritt sie durch ihre Theologen in Erscheinung (z. B. durch den Kirchenhistoriker Amedeo Molnár oder den Professor für Sozialtheologie Milan Opočenský³) und ist, wie der Fall der Philosophin Božena Komárková⁴ zeigt — von den Nazis im Gefängnis um ihre Gesundheit gebracht, von den Kommunisten am Wirken gehindert —, ebenfalls Repressalien ausgesetzt.

Die griechisch-katholische Kirche war nach Jahren einer zwangsweisen Reunion mit der orthodoxen Kirche 1968 wieder zugelassen worden. Heute wird sie zusätzlich durch innere Spannungen zwischen slowakisch und ukrainisch orientierten Anhängern belastet. Erstere geben die slowakische Zeitung „Slovo“, letztere den ukrainischen „Blahovistnyk“ heraus, beide erwähnt der Verfasser, ohne sie näher zu charakterisieren. Angemerkt sei, daß sich die ostslawischen Bewohner der Karpato-ukraine und der angrenzenden Gebiete als Ruthenen (die ältere Bezeichnung für die Ukrainer), Rusniaken, Russinen oder als Russen, nie aber als Weißrussen (S. 12) fühlten. Trotz dieser Ergänzungen möchte man diesem *sine ira et studio*, doch mit innerer Anteilnahme und christlichem Engagement geschriebenen Büchlein weite Verbreitung wünschen, damit sich niemand mehr durch ähnliche Bilder wie das eingangs geschilderte täuschen läßt. Kritische Fragen wollen als Anregung verstanden sein, die nüchterne Beobachtung des Geschehens fortzusetzen und unter Umständen in ökumenischer Verantwortung die anderen Bekenntnisse in die Betrachtung mit einzubeziehen.

Tschechoslowakei. Gar nichts Vergleichbares bieten der tschechische und slowakische katholische Kalender!

³ O p o č e n s k ý, Milan: *Widerstand und Revolution. Herausforderung an die Christen*. Mit einem Vorwort von Philip Potter. München 1982, 212 S.

⁴ K o m á r k o v á, Božena: *Sekularizovaný svět a Evangelium* [Die säkularisierte Welt und das Evangelium]. Zürich 1981, 103 S.